

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Kleinanzeigenzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise-Abstände. Offertenzeichen ob. Ausf. durch die Exp. 25 S.

Nr. 210

Montag, den 7. September 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Dem stellw. Generalkommando XVIII. A. A. gehen in letzter Zeit derartig viele persönliche Besuche, Briefe in amtlichen und privaten Angelegenheiten, sowie Zuschriften aller Art über patriotische Wünsche und Erfindungen, unter Übergehung der vorgesetzten Behörden und üblichen Zwischenstufen zu, daß es trotz erheblicher Vermehrung des bis zum äußersten angespannten Personals nicht mehr im Stande ist, diese Eingaben selbst zu beantworten.

Derartige an das Gen. Kdo. gelangenden Zuschriften werden daher fortan ausnahmslos zunächst der betr. Zwischenbehörde erster Instanz zur Prüfung, und, falls angängig, zur Entscheidung, andernfalls zum Bericht übersandt werden. Hierdurch entsteht für die betr. Briefschreiber zweifellos ein erheblicher Zeitverlust bevor sie einen Bescheid erhalten können.

Da es sich aber in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle um solche Angelegenheiten handelt, welche im Wirkungskreis der Zwischenbehörde liegen und von diesen vollständig entschieden werden können, so liegt es im eigenen Interesse der betr. Briefsteller, daß sie ihre Eingaben an diese Behörden und nicht an das Generalkommando richten.

Ein Gleiches gilt für das persönliche Anbringen von Besuchen.

Bezüglich der zahlreichen ohne Namensunterschrift hier eingehenden Briefe, wird bemerkt, daß sie ausnahmslos in den Papierkorb wandern.

Dillenburg, den 3. September 1914.

XVIII. Armee-Korps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Bekanntmachung.

Das Gouvernament Västlich ersucht Arbeiter vor dem Beginn nach Västlich zu warnen, infolge starker Arbeitslosigkeit und Stillstand der Betriebe. Das Finden von Beschäftigung daselbst ist gänzlich ausgeschlossen.

Bejar, den 5. September 1914.

Königliches Bezirkskommando.

v. Wedel.

Bekanntmachung.

Hierdurch weise ich nochmals nachdrücklich darauf hin, daß die Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mannschaften Anspruch auf Gewährung von Familienunterstützung haben, wenn wirklich Bedürftigkeit vorliegt. Alle Angehörigen, bei denen dieses nicht der Fall ist, müssen es als eine Ehrenpflicht ansehen, solche Unterstützungsanträge, die ja aus allgemeinen Mitteln bestritten werden müssen, überhaupt garnicht erst geltend zu machen.

Dillenburg, den 20. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zitzewitz.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorstehende Bekanntmachung ersuche ich in geeigneter Weise zur Kenntnis der Bevölkerung zu bringen.

Dillenburg, den 20. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zitzewitz.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Immer wieder begreift man der Auffassung, daß die aus der Reichskasse zu zahlende Familien-Unterstützung allen Familien der ins Feld gerückten Krieger zustünde, wie dies bei den Friedensbewohnern der Fall ist. Ich mache daher nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Unterstützungen nur bewilligt werden dürfen, wenn wirkliche Bedürftigkeit vorliegt. Wenn auch der Begriff „Bedürftigkeit“ möglichst weit ausgelegt worden ist, so haben doch eine Reihe von Unterstützungsanträgen abgelehnt werden müssen, bei denen selbst bei weitgehendster Berücksichtigung eine Unterstützungsbedürftigkeit nicht anerkannt werden konnte.

Die Herren Bürgermeister werden daher ersucht, die Angehörigen solcher Krieger, die sich ohne Unterstützung auskommen können, von vornherein auf das Ausschließen von Unterstützungsgelegenheiten aufmerksam zu machen. Im Allgemeinen haben bis jetzt nur verhältnismäßig wenig Angehörige zurückgewiesen zu werden brauchen, wo die Herren Bürgermeister in diesen Fällen der Ansicht sind, daß doch eine Unterstützungsbedürftigkeit vorliegt, stelle ich anheim, die Anträge eingehenden Bericht zu erstatten. Ich werde dann die Anträge nochmals nachprüfen.

Dillenburg, den 5. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Jacobi.

Bekanntmachung.

In dem Regierungs-Amtsblatt vom 1. August d. Js. ist ein Erlass des Herrn Handelsministers vom 1. Juli d. Js. betreffend Aethlenapparate der Firma Deutsche Licht- und Elektr. G. m. b. H. in München abgedruckt, auf den die Kreispolizeibehörden des Kreises hinweise.

Dillenburg, den 3. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Jacobi.

Bekanntmachung.

In dem Regierungs-Amtsblatt vom 25. Juli d. Js. ist ein Erlass des Herrn Handelsministers vom 1. Juli d. Js. betreffend Aethlenapparate der Firma Wittmann und Söhne in Frankfurt a. M. abgedruckt, auf den ich die Kreispolizeibehörden des Kreises hinweise.

Dillenburg, den 3. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Jacobi.

Bekanntmachung.

Der Schöffe Benjamin Leng zu Erdbach ist mit der Vertretung des Bürgermeisters daselbst in Verhinderungs-fällen von mir beauftragt worden.

Dillenburg, den 3. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Jacobi.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Wilhelm Berner zu Erdbach zum Schöffen dieser Gemeinde ist von mir bestätigt worden.

Dillenburg, den 3. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Jacobi.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

— Die Kaiserin ist am Sonntag früh zur Besichtigung von Lazaretten auf mehrere Tage nach Westpreußen abgereist. — Gerüchte von einer Verwundung des Prinzen Eitel Friedrich entbehren jeder Grundlage.

Der Kronprinz von Bayern

wurde gerüchtweise als gefangen oder schwer verwundet erklärt. Daran ist kein wahres Wort.

Auszeichnung von Generalen.

Dem kommandierenden General des 14. Korps, Freiherrn v. Hoiningen gen. Huene wurde vom Kaiser das eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. — Generaloberst Frhr. v. Hausen erhielt für die verdienstvolle Führung der sächsischen Truppen in der Schlacht an der Aisne vom König von Sachsen das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichsordens.

Heimreise von Ausländern.

(WTB) Zwischen der russischen und deutschen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, durch das den beiderseitigen Untertanen gestattet wird, das feindliche Land zu verlassen. Diese Erlaubnis erstreckt sich nicht auf Offiziere, sowie Personen zwischen 17 und 45 Jahren und auch Verdächtige.

Die Armee des deutschen Kronprinzen.

Berlin, 5. Sept. Der Berichterstatter des Berliner Totalanzeigers gibt über die erste Phase des Krieges, soweit die Armee des deutschen Kronprinzen beteiligt war, eine zusammenfassende Darstellung, in der es heißt: Es war schon immer gesagt, daß der deutsche Kronprinz beiderseits Congwy vorgegangen sei. Das Gebiet der Kämpfe seiner Armee mit dem Gegner wird etwa durch die vier Punkte Montmédy, Congwy, Verdun-Dietenhofen bezeichnet. Die Franzosen standen etwa in einer Linie, als deren Basis Verdun-Montmédy bezeichnet werden könnte. Von dort her vordringend, kam es zu dem ersten Zusammenstoß am 22. August auf der Linie Vitton-Andun-Le Roman. Er endete mit dem Sieg der Unsrigen. Am 23. August wurden die Franzosen aus der Linie Vitton-Tellancourt-Benwillers-Merol le bas-Landres erneut angegriffen und unter schweren Verlusten auf der ganzen Linie geschlagen und zurückgeworfen. „Siegen, und zwar rasch siegen, unausgesetzt verfolgen und bei dem geschlagenen Feinde durch tägliche Niederlagen eine Demoralisierung hervorrufen, das ist die Absicht unserer Heerführer.“ Diese Absicht ist in der ganzen Zeit auf der 300 km breiten Front zu verfolgen. Es ist die „marschierende Schlacht“, der dauernd vordringende Sieg.“ Am 24. August zog die feindliche Armeeführung Verstärkungen aus Verdun heran und konnte somit auf dem linken Flügel hinter dem Abschnitt Congwy-Montmédy Widerstand leisten und mit anderen Kräften einen energischen Vorstoß gegen den linken Flügel des Kronprinzen unternehmen. Diesen Maßnahmen zu begegnen, setzte der Kronprinz frische Reserven ein, auch aus Mex. herbeieilende Verstärkungen gingen gegen die Franzosen vor. Der Vorstoß wurde abgefangen und zum Stillstand gebracht. Dann ging der deutsche Angriff in gewohnter Weise auf der ganzen Linie vorwärts und die ganze Armee des Gegners wurde hinter den Othain-Abschnitt zurückgeworfen. Ohne den Feind in Ruhe kommen zu lassen, wurden die Franzosen am 25. August gezwungen, sich hinter die Maas zurückzuziehen. Die diesseits Verdun im Anschluß an die Festungen vorbereiteten Stellungen waren sie bei dem eiligen Rückzuge und der unablässigen Verfolgung nicht imstande zu besetzen.

Ueber die Schlacht in Lothringen

gibt der Kriegsberichterstatter der „V. Z. a. Mittag“ unter dem 1. Septbr. noch folgende Einzelheiten: Die Heeresleitung mußte den Feind in das deutsche Grenzland verlocken, da der Feind nicht unter dem Feuer der schweren Geschütze seiner Festungen geschlagen werden konnte; deshalb erfolgte das vorübergehende Zurückziehen der in Lothringen befindlichen deutschen Armeen. Die Soldaten gingen mit dem größten Widerwillen vor den zwischen Nancy und Velfort vorgehenden Franzosen zurück, die sich schon damit brüsteten und in Pariser Blättern als Herren Lothringens preisen ließen. Am 19. August endete das Zurückweichen in der Linie Garville-Mörchingen-Wendebach-Finsingen-Pfalzburg. Am 20. August gingen die Deutschen plötzlich zum Angriff über und warfen die Franzosen stellenweise bis zu 15 Kilometer über die Linie Delleme-Chateau Salins-Marsal-Bisping zurück. An den Kämpfen beteiligten sich besonders die Bayern. Sie mußten ein vollkommen offenes Gelände mehrere Kilometer weit unter französischem Geschützfeuer, der auf Anhöhen ausgezeichnet aufgestellten Bat-

terien durchschreiten. Am 21. August erneuerten die Truppen des Kronprinzen von Bayern ihren Angriff, warfen die Franzosen zurück und nahmen Saarburg nach ungeheurer erbitterter Kämpfe wieder. Auch dort fanden heftige und siegreiche Gefechte statt. Am 22. August setzten die Deutschen die Verfolgung fort. Am 24. August wurde der Donon im Sturm zurückerobert. Jetzt stehen die Deutschen Nancy gegenüber, vorwärts Lunéville, den geschlagenen Feind immer noch verfolgend. Am 30. August wurde ein französischer Vorstoß in das Gebiet von Mahen abgewiesen. Das am 28. Aug. gefallene Fort Manonviller ist das stärkste der Welt und konnte trotzdem unserer schweren Artillerie nicht standhalten. — Der bayerische kommandierende General v. Hylan — der hat seinen braven Truppen und die musterhafte Haltung in einem Armeebefehl gedankt. „Wenn das Armeekorps so weiter kämpft, wird es unüberwindlich sein.“

In Oesterreich-Ungarn

hat nach einer Meldung aus Budapest der Krieg zur Verbesserung der politischen Parteien geführt. Die Opposition hat am Sonntag gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten Tisza konferti.

Spionage in Italien.

Mailand, 5. Sept. Der Corriere della Sera berichtet aus Rom: Marconi, der gegenwärtig in Rom weilt, entdeckte durch besondere Kontrolle eine Funkensprechstation in dem einem Ausländer gehörigen Hause im Stadtzentrum. Die Regierung ließ die Apparate zerstören und ein Strafverfahren einleiten.

Welsche Lügenberichte.

Ein Freund unseres Blattes in der Schweiz schreibt uns unterm 31. August: „Bis jetzt ist in der Schweiz nur der ausgebildete Landsturm der Deutschen eingezogen worden und müssen wir übrigen halt mit der Feder für Deutschland kämpfen und unsere Sache durch persönliches Eintreten im Auslande kräftig vertreten. Den nachfolgenden Artikel fandte ich in diesem Sinn heute an eine ganze Anzahl Schweizer Zeitungen. Eine habe ich selbst aufgeschickt, damit ich das Erscheinen sicherte. Es lebe unsere gerechte Sache und unsere tapfere Armee! — Am gestrigen Sonntag, (also am 30. August) lernte ich durch einen St. Galler Herrn einen Amerikaner kennen, der sich längere Zeit in Frankreich aufgehalten hatte und eben im Begriff war, nach München zu reisen. Ich fragte diesen Herrn nach der Stimmung in Frankreich, worauf ich folgende Antwort erhielt: Ich bin am Mittwoch von Paris abgereist und kam endlich am Samstag in Basel an und nachdem ich dort Schweizerische Zeitungen zu Gesicht bekommen habe, bin ich in einer Stimmung, die ich gar nicht so recht schildern kann. Es ist mir ungefähr so, als ob ich vor einem halben Jahre gehört hätte, ein lieber Freund von mir sei gestorben und jetzt plötzlich sähe ich diesen lieben Freund wieder fröhlich singend daher kommen. Denn in Frankreich ist die Bevölkerung bis jetzt durchaus irreführend worden und falsch unterrichtet worden, indem alle Zeitungen nur über glänzende französische Siege berichten. Die Deutschen sollen nach den französischen Berichten vollständig ausgerieben sein, alle Jeppeline seien bis auf zwei vernichtet, die Russen seien vor Berlin angekommen und Kaiser Wilhelm flehe kniefällig um Gnade. Von Oesterreich sei gar nicht mehr zu sprechen, denn ein Oesterreich existiere nicht mehr. Dabei gestehen sich die Pariser darin, die unbeschreiblich unanständigen Anblicksarten auf den Markt zu bringen und diese chauvinistischen Karten würden nicht nur vom Mob, sondern auch von den sogenannten feinen Leuten gekauft. Ein Bild von abscheulichem sittlichem Tiefstand. Der Fanatismus gegen alle Menschen, die einen deutsch klingenden Namen hätten, sei grenzenlos. An der deutsch-schweizerischen Grenze habe man alle französischen Zeitungen an französische Beamten abgeben müssen. Seltener Ansicht nach würde beim Bekanntwerden des tatsächlichen Standes der Dinge sofort Revolution in Frankreich ausbrechen. Eine Regierung, die ein Volk so täusche und irreführe, verdiene allerdings auch die Revolution.“

Die ostpreussischen Flüchtlinge

werden amtlich vor zu früher Rückreise gewarnt, da es noch Teile der Provinz Ostpreußen gebe, in denen eine geregelte berufliche Tätigkeit wegen der Kriegsoperationen zurzeit noch nicht möglich ist. Es sei dringend zu empfehlen, vor Eintritt der Rückreise zunächst durch Anfrage bei dem Ministerium des Innern in Berlin sich zu unterrichten.

Russische Gefangene und Verwundete.

Ein russischer Hauptmann antwortete in einem deutschen Lazarett auf die Frage der ihn behandelnden Schwester: „Warum behandeln Sie unsere Verwundeten so schlecht?“ „Das halten wir für unsere Pflicht.“ — Aus dieser Anschauung erklärt sich auch die Angst russischer Verwundeten vor den deutschen Ärzten. Sie fürchten, daß ihnen Gleiches mit gleichem könnte vergolten werden.

Englands Schande.

Nach einem Bericht des Stettiner Generalanzeigers haben sich die Engländer in Frankreich unglaubliche Grausamkeiten gegen deutsche Verwundete zu schulden kommen lassen. Die Erbitterung unserer Ärzte über solche Verstümmelungen sei unbeschreiblich. Da es sich um verbürgte Nachrichten handelt, wissen hoffentlich die Deutschen gegenüber den englischen Gefangenen mit der nötigen Kälte und Unterlassung aller Freundlichkeiten aufzutreten.

Ein neuer englischer Gewaltstreich.

Konstantinopel, 5. Sept. Nach verbürgter Meldung aus Kairo forderte am Montag der dortige englische Militärkommandant den Khedive akkreditierten deutschen und den österreichisch-ungarischen diplomatischen Vertreter auf, binnen 24 Stunden Ägypten zu verlassen. Sämtliche post-

lische und telegraphische Verbindungen wurden den beiden diplomatischen Missionen abgeschnitten. Sie wandten sich an den derzeitigen Regenten des Landes, da der Abbeide abwesend ist. Der Regent erklärte ihnen, daß der englische Militärkommandant ohne seine Zustimmung und ohne sein Wissen vorgegangen sei.

Hinhaltsende hinterlistige englische Politik.

Berlin, 5. Sept. (WTB) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach hier vorliegenden Nachrichten hat Sir Edward Grey im Unterhause erklärt, die von der deutschen Regierung veranlaßte Veröffentlichung des deutsch-englischen Telegrammwechsels vor dem Kriege sei unvollständig. Fürst Lichnowsky habe seine Meldung über das bekannte Telefongespräch gleich darauf telegraphisch zurückgezogen, nachdem er darüber aufgeklärt worden war, daß ein Mißverständnis vorliege. Das Telegramm sei nicht veröffentlicht worden. Die „Times“ hat, anscheinend auf Grund von Informationen von amtlicher Seite, dieselbe Behauptung aufgestellt, und daran die Bemerkung geknüpft, das Telegramm sei von der deutschen Regierung unterdrückt worden, um England der Persidie zu beschuldigen und Deutschlands Friedensliebe beweisen zu können. Wir stellen demgegenüber fest, daß ein solches Telegramm nicht existiert. Fürst Lichnowsky hat außer dem bereits veröffentlichten Telegramm, das um 11 Uhr mittags aus London abgegangen war, am 1. August noch ein Telegramm abgesandt: 1. Um 1.15 Uhr nachmittags: Privatsekretär Sir Edward Grey war soeben bei mir, um zu sagen, der Minister wolle mir Vorschläge für die Neutralität Großbritanniens machen, selbst für den Fall, daß wir wie mit Rußland auch mit Frankreich Krieg hätten. Ich sehe Sir Edward Grey heute Nachmittag und werde sofort berichten.“

2. Um 1/8 Uhr abends: „Sir Edward Grey las mir soeben die nachstehende Erklärung vor, die vom Kabinett einstimmig gefaßt worden wäre: Die Antwort der deutschen Regierung bezüglich der Neutralität Belgiens ist ungemein bedauerlich, weil die Neutralität Belgiens die Gewähr dieses Landes angeht. Wenn Deutschland einen Weg sehen könnte, die gleiche positive Erklärung zu geben wie die, die von Frankreich gegeben worden ist, so würde dies wesentlich dazu beitragen, die Besorgnis und Spannung hier zu beheben, während es auf der anderen Seite äußerst schwierig sein würde, die öffentliche Stimmung in diesem Lande zurückzudämmen, wenn eine Verletzung der Neutralität Belgiens durch einen der Kämpfenden stattfinden würde, während der andere sie respektierte. — Auf meine Frage, ob er unter der Bedingung, daß wir die Neutralität Belgiens wahren, mir eine bestimmte Erklärung über die Neutralität Englands geben könnte, erwiderte der Minister, das sei ihm nicht möglich, doch würde diese Frage eine große Rolle bei der hiesigen öffentlichen Meinung spielen. Verletzen wir die Neutralität Belgiens in einem Kriege mit Frankreich, so würde sicherlich ein Umschwung in der Stimmung eintreten, der es der hiesigen Regierung erschweren würde, eine freundliche Neutralität einzunehmen. Vorläufig bestehende nicht die geringste Absicht, gegen uns feindselig vorzugehen. Man würde dies, wenn unmöglich, zu vermeiden wünschen. Es ließe sich aber schwerlich eine Linie ziehen, bis zu welcher wir gehen dürften, ohne daß man diesseits einschreite. Er kam immer auf die belgische Neutralität zurück und meinte, diese Frage würde jedenfalls eine große Rolle spielen. Er hätte sich auch schon gefragt, ob es nicht möglich wäre, daß wir und Frankreich uns im Falle eines russischen Krieges bewaffnet gegenüberstehen würden, ohne uns anzugreifen. Ich fragte ihn, ob er in der Lage sei zu erklären, daß Frankreich auf einen derartigen Pakt eingehen würde. Da wir weder Frankreich zerstören, noch Gebietsstücke erobern wollten, könnte ich mir denken, daß wir uns auf ein derartiges Abkommen einlassen würden, das uns die Neutralität Großbritanniens sichere. Der Minister sagte, er wolle sich erkundigen und verkannte auch nicht die Schwierigkeiten, beiderseits das Militär in Untätigkeit zurückzuhalten.“

3. Um 1/9 Uhr abends: „Meine Meldung von heute früh ist durch meine Meldung von heute Abend aufgehoben. Da positive englische Vorschläge überhaupt nicht vorliegen, erschliefen sich weitere Schritte im Sinne der mir erteilten Weisungen.“

Wie ersichtlich, enthalten diese Telegramme keine Andeutung darüber, daß ein Mißverständnis vorgelegen habe und nichts über die von englischer Seite behauptete Auffassung des Mißverständnisses.

In England

hat die Kunde von den deutschen Siegen und den Verlusten der englischen Hilfsarmee in Frankreich große Bestürzung erzeugt. Das schwedische „Svenska Dagbladet“ meldet aus Madrid: in den englischen Häfen herrsche große Furcht vor der deutschen Flotte. In Hartlepool würden an jedem Abend vor den Docks Torpedoböden ausgepannt. Die Nervosität wegen der deutschen Minen an der britischen Küste sei unbeschreiblich. Außerhalb des Thyne seien an einem Tage 5 Fahrzeuge in die Luft geflogen, drei englische und zwei fremde. Die Rekrutenanwerbung für die britische Armee gehe langsam vor sich. — Man erwägt bereits die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht. Auf jeden Fall müsse man das günstige oder ungünstige Schicksal der französischen Armee teilen. Jrgendwelche Trennung beider Kräfte würde den Anfang einer Niederlage bedeuten. — Im Volke selbst herrscht indessen wenig Begeisterung für den Krieg, der hauptsächlich das Wert der Kriegstreiber in der Regierung, Grey und Genossen, sei. Das Volk werde in Unwissenheit über die Kriegsergebnisse gehalten. In den Industriebezirken liege die Arbeit darnieder. — Der Drahtverkehr von London nach Paris ist von den Deutschen abgeschnitten worden. Zwischen Paris und London besteht nur noch Funkten Verbindung, jedoch soll es den Deutschen gelungen sein, die Funkprüche des Eiferturms im deutschen Lager abzufangen und deutschen Zwecken dienstbar zu machen.

Die Mailänder „Unione“ meldet aus Madrid: Impartial bringt einen Artikel über in den letzten Tagen stattgefundenen Einwirkungen Frankreichs und Englands auf die spanische Regierung, die sich auch mit der Lage in Marokko befaßten. Impartial versichert, daß Spanien eine Aufhebung seiner Neutralität unbedingt ablehne, ebenso aber auch die ihm angebotene Polizeikontrolle in Französisch-Marokko.

Das Stockholmer Dagblad klagt darüber, daß wegen der deutschfreundlichen Haltung Schwedens die englischen Import-Firmen die schwedischen Handelshäuser boykottieren.

Gärung in Paris und Marseille.

(Privatmeldung.) Dem Genfer Courier geht ein Pariser Privatbrief seines Correspondenten zu, der über die Zustände in Paris bedeutsame Auslassungen enthält. Die Anklündigung der Regierung, sie werde nach außerhalb über-

jiebeln, erfolgte erst, nachdem die gesamte Regierung Paris schon seit sechs Stunden verlassen hatte. Sonst wäre es ihr nicht mehr möglich gewesen, zu entkommen. Denn sofort nach Bekanntwerden des Manifestes strömten hundertaufende von empörten Menschen nach dem Champs und nach dem Place de la Concorde und eröffneten ein Steindombardement gegen die Regierungsgebäude, ohne daß die aufgebotene Polizei nennenswerte Anstrengungen machte, die Menschenmengen abzuräumen. Die beiden Portore des Champs sind zertrümmert, nur wenige Fensterheben des Palais sind ganz geblieben. — Bis nach Mitternacht dauerten die Kundgebungen des Volkes gegen die Regierung, als plötzlich der „Matin“ durch Anschläge an seinen Tafeln bekannt gab, daß die Regierung bereits Paris verlassen habe. Es war wie eine Entsehungsbotschaft, die in das Volk drang und die Revolution wäre vielleicht schon diese Nacht gekommen, wenn nicht die Polizei zu einem Radikalmittel gegriffen hätte: sie ließ sämtliche elektrischen Lampen der inneren Stadt auf eine Stunde verlöschen. Paris lag in Nacht. Aber die Wut des Volkes, das sich schamlos seinem Schicksal überlassen sieht, war eine unaussprechliche. Bedenklich erscheint dem Correspondenten die passive Haltung der Polizei und die Teilnahme von eingezogenen Reservisten an den Kundgebungen. An dem Place de la Rivoli fraternisierte die dortige Wache von etwa 25 Soldaten offen mit den Demonstranten. Wie „Courriere“ weiter mitteilt, ist die Flucht der Regierung aus Paris schon am Dienstag erfolgt, nicht erst Donnerstag, wie die Agentur Havas meldet.

(Privatmeldung.) Die Mailänder „Unione“ berichtet aus Marseille: In der Stadt geht das behördlich un- widersprochene Gerücht, daß in der Kaserne der Kolonialtruppen die neu eingezogenen Mannschaften, denen die französischen Niederlagen bekannt waren, gemeutert haben. Tatsache ist, daß die Kaserne seit drei Tagen geschlossen und von jedem Verkehr mit der Zivilbevölkerung abgesperrt ist. In dem Kasernenlager liegen zur Zeit zwei Ersatzregimenter der Garnison Tunis.

Paris

soll nach einer Meldung des Corriere della Sera aus Mailand von den Franzosen freigegeben werden. Das Defensivzentrum liege in dem Gebiet von Mervant zwischen Dijon und Nevers. — Dem steht eine Neuter-Meldung aus London entgegen, daß Paris mit äußerster Hartnäckigkeit verteidigt werden soll. — Zur Zeit sind in Paris 600 000 Arbeitslose, die eine große Gefahr für die Verteidigung der einschließenden Stadt bedeuten.

Amerikanisches Geld für Frankreich.

Die Firma J. P. Morgan & Co. in New-York soll der französischen Regierung mit Genehmigung des Präsidenten die Lieferung von Nahrungsmitteln und Baumwolle im Werte von 100 Millionen Dollar zugestanden haben.

Französische Liebesmüh.

Indirekt erhält die „Frankf. Ztg.“ folgendes Telegramm aus Paris: Der Pariser „Temps“ richtet Warnungen an die Türkei. Schon einmal habe die schwankende Politik der Türkei eine Abbröckelung hervorgerufen. Diesmal aber würde es sich um eine definitive Festlegung handeln. In Italien richtet das Blatt die Frage, ob das Eingreifen der Türkei nicht eine Tatsache sei, die Italien zur Aufgabe seiner Neutralität zwingt.

Eine falsche belgische Darstellung.

(WTB Amtlich.) Belgien verbreitet amtlich eine falsche Darstellung der Vorgänge, denen die Stadt Löwen zum Opfer fiel. Deutsche Truppen seien durch den Ausfall aus Antwerpen zurückgeworfen und von der deutschen Besatzung von Löwen irtümlich besenert worden. Dadurch sei der Kampf in Löwen entstanden. Die Ereignisse beweisen einwandfrei, daß die Deutschen einen belgischen Ausfall zurückgewiesen haben. Während dieses Kampfes vor Antwerpen erfolgte in Löwen an vielen Stellen ein zweifellos organisierter Ueberfall auf deutsche Rückgebliebene, nachdem bereits über 24 Stunden kein ein freundschaftlicher Verkehr zwischen den deutschen Truppen und den Stadtbewohnern sich angebahnt hatte. Der Ueberfall traf zunächst hauptsächlich ein Landsturmabteilung, also ältere, ruhige Leute, selbst Familienväter, ferner zurückgebliebene Teile des Stabes eines Generalkommandos, sowie Kolonnen. Die Deutschen hatten zahlreiche Verwundete und Tote, gewannen indes die Ueberhand durch neue, mit der Bahn eintreffende Truppen, die bei der Einfahrt und auf dem Bahnhofsprak mit Feuer empfangen wurden. Eine Untersuchung über die Einzelheiten ist im Gange. Das Ergebnis wird veröffentlicht werden. Die Wahrheit des vorstehend Mitgeteilten ist über jeden Zweifel erhaben. Das Rathaus ist vor der Feuersbrunst gerettet, weitere Versuche zu löschen, blieben erfolglos.

Russische Schandaten.

(B. B. Amtlich.) Bei ihrem Eindringen in Teile von Ostpreußen haben die Russen zahllose Schandaten und Grausamkeiten begangen. Aus der unendlichen Menge der darüber vorliegenden Nachrichten teilen wir zunächst nur solche Fälle mit, die durch amtliche Ermittlungen bereits zuverlässig beglaubigt sind. Eine Reihe von Landräten sind von den Russen festgenommen und nach Rußland geführt worden. Der Landrat von Geldap sei gezwungen worden, Vieh, das aus seinem Kreise von den Russen zusammen getrieben worden ist, nach Rußland zu treiben. Von vielen Gendarmen des Grenzbezirks fehlt jede Spur. Feststeht, daß ein Gendarm aus dem Kreise Pilsacken erstochen worden ist. Der Gendarm aus Bildersweitschen wurde von den Russen gefangen genommen. Man hat gesehen, wie er auf einer Probe gefesselt durch Gydskunen gebracht wurde, dann ist er erschossen worden. Seine Leiche lag auf dem Marktplatz in Kibaty. Die evangelischen Pfarrer in Kufowen, Kreis Mergelabowa und in Szitteln, Kreis Goldap, weigerten sich, den Russen Angaben über die Stellungen unserer Truppen zu machen. Sie wurden deshalb in den Mund geschossen. Der eine ist tot, der andere wurde schwer verwundet ohne Hoffnung auf Genesung in das Krankenhaus nach Goldap gebracht. In einem Dorfe im Kreise Pilsacken wurden Frauen und Kinder zusammen in ein Gehöft getrieben, die Hostore geschlossen und das Gehöft in Brand gesetzt. Erst als die Eingeschlossenen in höchste Not und Bedrängnis gerieten, wurden die Tore geöffnet und die gequälten Leute herausgelassen. Auf dem Gutshofe in Szitteln wurde der alte Gutbesitzer erschlagen. Die Witwe wurde genötigt, den Russen Speisen und Getränke zu bringen. Als alles aufgezehrt war, mußte sie in einer Gasse, die von russischen Soldaten mit aufgezogenem Bajonet gebildet worden war, Spießruten laufen und wurde dabei schwer verletzt. In einem

Dorfe des Kreises Stallupönen wurden unter der unwahren Behauptung, daß aus dem Dorfe geschossen worden eine Reihe von Bewohnern, darunter Frauen und Kinder, nach vorheriger Marterung erschossen. Ebenso wurde dem Dorfe Schorellen im Kreise Pilsacken zehn Personen unter dem gleichen falschen Vorworte niedergemacht. In Dorfe Radzen haben die russischen Soldaten fast alle Gebäude angezündet, so daß im Augenblick fast das ganze Dorf in Flammen aufging. Auf die unglücklichen Bewohner des Dorfes wurde mit Hieb- und Schußwaffen losgegangen. Getötet wurden in diesem einen Dorfe zwei Männer, acht Frauen; drei Männer werden vermißt. Ähnliche Vorfälle von Mord, Brand und Verwüstung werden an zahlreichen Grenzzonen gemeldet. Beim Nordbrennen ging die Russen in d. r. Weise vor, daß sie zunächst die Domäne gehöbte als königliches Eigentum mit allen Vorräten niederbrannten, dann die Güter wegnahmen und darauf die Dörfer anzündeten. Bis zum 15. August waren aus dem Gubernium Bezirk sechs Domänen, aus dem Pilsackler Kreise allein über 15 Dörfer und Güter niedergebrannt. In den vorliegenden Schilderungen sind die Russen bei den Nordbrennereien ganz systematisch vorgegangen. Truppen zogen mit Zündmaterial ausgerüstete Brandkommandos voran, welche die Häuser mit in Petroleum getränkten Schwämmen versetzten und dann Brand anlegten. Gewöhnlich wurden die Bewohner zuvor aufgefordert, Häuser zu verlassen. Mancher Kommandant ließ gelegentlich die Wohnhäuser stehen und beschränkte sich auf das Brennen der Ställe und Scheuern. Die Vernichtung der Dörfer wurde häufig unter dem Vorwande vorgenommen, daß aus ihnen geschossen worden sei. In Wirklichkeit ist dies niemals der Fall gewesen. Die in den westlichen Gouvernements garnisonierenden Truppen, besonders das Gardebataillon, scheinen im großen und ganzen die Grundsätze des Völkerrrechts beobachtet zu haben. Gelegentlich warnen solche Truppenführer, die bei früheren Durchzügen eine ihren Wünschen entsprechende Ausnahme gefunden hatten, Pfarrer und Gutbesitzer vor den Grausamkeiten ihrer eigenen später eintreffenden Kameraden.

Meine Revolution in Odessa.

Ein in Hamburg eingetroffenes Mitglied der Sonnenfinkernisekspedition teilt mit, daß bis zum 29. August, dem Tage der Abreise, in Odessa, alles ruhig gewesen sei. Dort zurückgebliebenen Deutschen befanden sich außer Gefährdung. Ihre Verhinderung etwa nach Sibirien sei nicht in Aussicht genommen.

Japanische Truppen nach Europa?

Aus Paris wird dem „Giornale d'Italia“ in Rom telegraphiert, daß japanische Truppentransporte nach Europa begonnen haben. (Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.) — Russische Zeitungsmeldungen zufolge befindet sich eine starke japanische Belagerungsartillerie auf dem Wege nach dem europäischen Kriegsschauplatz. Sie soll jetzt die Uralgegend erreicht haben.

Rußland und Rumänien.

Bukarest, 5. Sept. Aus Bessarabien sind 30 000 Rumänen ausgewiesen.

Rußland und Bulgarien.

Sofia, 5. Sept. (WTB) Zu der russischen Protektion wegen der Durchreise deutscher Matrosen sagt das „Blat“, es sei unangehörig, daß der russische Gesandte Sawinski den Text der Note vorher den russophilen Zeitungen zur Veröffentlichung gegeben und damit dieselben in seinen Organen gemacht habe. Sollte Sawinski darin fortfahren, dann würde die bulgarische Presse auch ihm gegenüber ihre Rücksichten fallen lassen und erzählen, in welchen Beziehungen Sawinski zu den verantwortlichen Faktoren in Serbien und selbst zu den Revolutionären stehe.

Kriegsergebnisse.

(Französischer Schauplatz.)

Berlin, 5. Sept. Der Baseler Anzeiger berichtet über neue deutsche Vorstöße im oberen Elsaß vom 29. August. „Gestern drangen deutsche Reiterabteilungen zu einer meinsten Refugiosierung der französischen Stellung gegen Delle vor. Die Forts von Belfort begannen fort ihre Feuer, besonders das Forts Vosmont. Die vallerieabteilungen lieferten ein Gefecht auf der ganzen linken Festungslinie und zwangen auch die vorgeschobenen Feldfortifikationen zum Feuern. Die Franzosen brachten sofort Verstärkungen herbei und die deutsche Vorhut stark zurück. Die Franzosen hatten die Anhöhen bei Belfort stark besetzt. Um diese Stellung wurde heftig gekämpft. Der wichtigste Kampf ging um die Besetzung des Forts Mase beide Teile inne. Im Laufe des Nachmittags brachen die deutschen schwere Haubizen ins Feuer. In der Nacht wurde die Stellung genommen und besetzt. Jenseits der deutschen Grenze besetzten die Deutschen den südlichen Teil der Bogen auf französischem Boden.“

Bei Rambervillers, in der Nähe von St. Die, es nach einer wenig glaubwürdigen Pariser Meldung gegen französische und deutscher Artilleristen zu einem Gefecht in einem Gehöft, das so furchtbare Wirt aufgen hatte, daß nach 15 Minuten beide Teile auf abredung das Feuer einstellten und in der Richtung ihren Truppenteilen zurückkehrten. — Die Wahrheit wohl mit dem Rückzug der Franzosen angedeutet sein.

Der Kaiser beim Angriff auf Nancy.

Zwei Forts von Manbeuge gefallen.

Großes Hauptquartier, 6. Sept. (Amtl.) Der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen Nancys bei.

Von Manbeuge sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Feuer wurde gegen die Stadt gerichtet, diese brennt an verschiedenen Stellen.

Aus uns in die Hände gefallenen Papieren geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen A und B vollständig überrascht wurde, da er noch am 17. August dort nur deutsche Kavallerie annahm. Die Flügelskavallerie unter General Marwitz schleierte also unsere Armeebewegung vorzüglich. (Wolff-Bauer)

(Belgischer Schauplatz.)

Aus Brüssel wird über London gemeldet, daß dem Boulevard du Nord die Telegraphenlinie...

die deutsche Heeresleitung zur Verbindung mit ihren im Felde stehenden Truppen angelegt hatte, zerschnitten wurde. Der deutsche Oberbefehlshaber hat einen Anschlag veröffentlicht, in dem er erklärt, daß, falls ein ähnlicher Fall sich wiederholt, der ganze Stadtteil, in dem sich das Brechen abspielt, durch Strafe herangezogen wird.

Aus Ostende wird ebenfalls über London gemeldet, daß die Stadt Brüssel bisher nur eine Million Francs von den 200 Millionen Kriegskontribution erlegt hat, die ihr von dem deutschen Generalgouverneur auferlegt worden sind. Der Stadtverwaltung soll eröffnet worden sein, daß die deutsche Regierung sich an den Kunstschätzen der Brüsseler Museen schadlos halten würde.

Die einheimische Bevölkerung in Lüttich hat sich, wie von dort ankommende deutsche Reisende berichten, bereits beruhigt und sich an das deutsche Regiment gewöhnt, das ausgezeichnet und ohne jede Schwierigkeit arbeitet. Belgische Polizisten im Verein mit belgischen Bürgergardisten und deutsche Landsturmleute erhalten die Ordnung in der Stadt.

Berlin, 5. Sept. (WTB Amtlich.) Im Bereiche des kaiserlich deutschen General-Gouvernements Belgien wird in den nächsten Tagen eine dem Reichspostamt unterstellte Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet. Die Postverwaltung von Bayern und Württemberg sind ersucht worden, auch ihrerseits Beamte der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien abzuordnen.

(Oesterreichisch-russischer Schauplatz.) Budapest, 4. Sept. Graf Tisza erklärte in einer Sitzung der Arbeitspartei, daß die Lage der österreichisch-ungarischen Armee über Erwarten günstig sei und den höchsten Hoffnungen entspreche. Die letzten Wochen seien sorgenvoll gewesen, aber jetzt seien die bösen Stunden vorüber.

Oesterreichisches Kriegspressequartier, 4. Sept. abends. Lemberg wurde gestern von unseren Truppen freiwillig geräumt. Die Russen beschossen noch heute morgen längere Zeit unsere verlassenen Stellungen.

Berlin, 5. Sept. (Priv.-Tel.) Die „B. Z.“ am Mittag meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier vom 4. September: Auf dem östgalizischen Abschnitt des Schlachtfeldes wurde heute nicht gefochten, dagegen dauerte der Angriff auf Lublin fort. Die Armee des Generals Russenbegg verfolgt die geschlagene russische Armee. Die siegreiche Schlacht bei Samos wurde erst nach heftigem Ringen entschieden. Der Höhepunkt der Kämpfe war jedoch das Ringen um Komarów, wo die Russen unter General Michke gewaltige Anstrengungen machten, die Stellungen der Oesterreicher zu durchbrechen. Die Entscheidung fiel aber erst durch das auf beiden Seiten des Huszwa-Flusses vordringende Korps Boroewitsch und durch das Korps des Erzherzogs Josef Ferdinand, die den Feind im Rücken drohten. Durch die Erstürmung des in starkverschanzter Stellung befindlichen Tschowce wurde der Gegner zu einem schwierigen Rückzug nach Norden und Nordosten gezwungen, der sich in eine regellose Flucht verwandelte. Es wurden 19 000 Gefangene gemacht und 30 Geschütze mit viel Kriegsmaterial erbeutet.

(Serbischer Kriegsschauplatz.) Sofia, 5. Sept. Glaubwürdigen Nachrichten aus Nisch zufolge seien unlängst 250 russische Offiziere der serbischen Armee, in der sich Offiziermangel fühlbar mache, beigegeben worden. Die russischen Offiziere hätten ohne Nisch zu passieren, direkt nach dem Hauptquartier in Ragajewah begeben.

(Kolonialer Schauplatz.) London, 5. Sept. (WTB Nichtamtlich.) Das Neuzeländische Bureau meldet aus Kapstadt: Etwa achthundert deutsche und österreichische Reservisten werden in einem besonderen Lager bei Johannesburg als Kriegsgesangene zurückgehalten. Der Prinz von Salm-Salm und andere Offiziere erhielten besondere Quartiere in Bloemfontein.

Neueste Depeschen

(vom 7. September)

Strasbourg. Die elsässische Presse veröffentlicht gestern einen Aufruf zur Vinderung der Not in den von den Franzosen besetzten Gebieten, die gewiß allseitige Förderung verdient. Ebenso wie in Ostpreußen haben große Teile Elsaß-Lothringens, das ganze Oberelsaß, das Breuschtal, die Saarländer und die Dagsbarger Gegend schwer unter der französischen Invasion und den Folgen des Krieges zu leiden gehabt, die gewaltigen Werte in den betreffenden Gebieten vernichteten. Es fehlt besonders an Lebensmitteln, sodaß schnelles Handeln nottut. Zugleich bittet die elsässische Presse die deutschen Brüder im übrigen Deutschland, sich vor schnellem Urteil über Elsaß-Lothringen zu hüten. Die meisten Beschwerden, wonach von Elsaß-Lothringern auf Deutsche geschossen worden sei, haben sich als unbegründet erwiesen.

Wien. Die in den Blättern veröffentlichten Nachrichten über den Untergang der „Zenta“ konstatieren den Verlust unserer Offiziere und Mannschaften und die Barocke des französischen Geschwaders, das, die primitivsten Forderungen der Menschlichkeit mißachtend, die mit den Wollen ringenden Seeleute ohne Not ihrem Schicksal überließ.

Kopenhagen. Wie der hiesige Politiken mittelt, sind in Stockholm Meldungen eingegangen, denen zufolge 250 000 Russen in Archangelsk eingeschifft wurden, um in England an Land gesetzt zu werden.

Aus Malmö wird gemeldet, ein Korrespondent in Schweden teilt mit: Ein schwedischer Dampfer, der nach England ist heute hier angekommen. Der Kapitän war in der Lage, einiges von den Vorgängen in England mitzuteilen. Er erzählt, daß er während des Aufenthalts in Liverpool von zuverlässiger Quelle zu wissen erhalten hätte, daß große russische Truppentransporte während der letzten Tage in Birkenhead, Liverpool und Aberdeen an Land gesetzt worden sind. Die Auslieferung, die von Archangelsk auf englischen Transportschiffen unter Bewachung eines großen englischen Geschwaders sich vollzogen habe, sei glatt von staten gegangen. Nach mehreren Berichten haben die russischen Truppentransporte 70–80 000 Mann betragen. Die Truppen sollen von den nördlichen Kanal transportiert worden sein, um von dort nach Brest zu werden. Alle diese Transporte vollzogen sich in der größten Heimlichkeit.

Politisches.

Ausländische Unternehmungen. Auf Grund der Verordnung des Bundesrats ist über zwei der größten ausländischen Kapitalunternehmungen in Deutschland be-

reits die behördliche Kontrolle verhängt, um die Kapitalien der Gesellschaften nicht feindlichen Mächten für Kriegszwecke zuzuführen zu lassen. Die englische Gasanstalt in Berlin und die Grafenstädter Waffenfabrik (Elsaß) sind von der Aufsichtsbehörde von ihrer Unterstellung unter die Kontrolle benachrichtigt worden.

Der Papst hat den Kardinal Dominico Ferrate zum Staatssekretär ernannt.

Albanien. Die Aufständischen sandten an die Kontrollkommission und die Stadtbehörden eine Proklamation, in der sie erklären, daß nach der Abreise des Fürsten ein Grund für das Bestehen der Kontrollkommission fehle; sie erklären, gegen die Gesandten und fremden Staatsangehörigen gebührende Rücksicht üben zu wollen und die Sicherheit der Bürger und des Eigentums zu gewährleisten.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 7. September.

(Bitte um Liebesgaben.) Der stellvertretende Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege Herzog zu Trautenberg erläßt die nachstehende Bekanntmachung: „Unsere kämpfenden Truppen sind nachfolgend aufgeführte Gegenstände dringend erwünscht: 1. Zigarren, Zigaretten, Tabak (Pfeifen), Konjerven, Schokolade, Kaffee, Tee, Kaffee, Bonbons, Bouillontafeln, Suppenwürfel, Gemüsekonserven, Dauerwurst, geräucherter Fleischwaren, alkoholfreie Getränke, Mineralwasser, Trockenmilch, kondensierte Milch, Seife, Seifendosen, kleine Nähmaschinen (enthaltend Nadeln, Knöpfe, Band, Nadeln, Fingerringe), endlich Sicherheitsnadeln. — Ich bitte um schnelle und reichliche Gaben an die bekannt gegebenen Sammelstellen des Roten Kreuzes und der Rittersorden. Von diesen werden sie unverzüglich an die Abnahmestellen bei den stellvertretenden Generalkommandos, von dort aus den Truppen zugeführt werden. — Jede weitere Auskunft erteilt der Zweigverein vom Roten Kreuz hier (Landratsamt).“

(Kriegsfreiwillige.) Wegen Ueberfüllung der Ersatztruppenteile sind in letzter Zeit häufig Freiwillige abgewiesen worden. In nächster Zeit werden aber bestimmt Freiwillige dazwischen wieder eingestellt. Jungen Leuten, die ihre Dienste dem Vaterland in dieser ersten Zeit widmen wollen, ist somit erneut Gelegenheit geboten, in das Heer als Kriegsfreiwilliger eingestellt zu werden. — Bereits ausgehobene Rekruten sind jedoch von der Annahme ausgeschlossen und haben ihren Gesellungsbegehren abzuwarten.

(Sammlung von Kriegsliteratur.) Die königliche Bibliothek zu Berlin beabsichtigt eine möglichst vollständige Sammlung aller den gegenwärtigen Krieg betreffenden Druckschriften. Es handelt sich darum, im weitesten Umfang auch der nicht in den Buchhandel gelangenden Drucksachen habhaft zu werden; insbesondere sind Extrablätter, Flugblätter, Bilderbogen, Karikaturen, Lieder, Plakate, Anschläge, Bekanntmachungen von Behörden usw. erwünscht. Die Nassauische Landesbibliothek zu Wiesbaden (Rheinstraße 53) hat die Sammlung für den Regierungsbezirk Wiesbaden übernommen; sie beabsichtigt aber auch ihrerseits für unsern Bereich eine ebensolche Sammlung zusammenzubringen. Die Direktion der Landesbibliothek bittet daher um Uebersendung von zwei Exemplaren aller derartiger im Bereich hiesigen Landratsamts erschienener Druckschriften.

(Nassauische Kriegsversicherung.) Die seitens des Regierungsbezirks Wiesbaden unter Zustimmung eines namhaften Ausschusses (auch die Landwirtschaftskammer Wiesbaden und der Verein nassauischer landwirtschaftlicher Forstwirte haben bereits einen Zuschuß von zusammen Mk. 2 000. — gezeichnet) zum Besten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer ins Leben gerufene „Nassauische Kriegsversicherung“ auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ hat überall großen Anklang gefunden. Arbeitgeber, voran der Bezirksverband, haben ihre ins Feld gezogenen Angestellten und Arbeiter, einzelne Vereine, besonders Arbeiter- und Kriegervereine, ihre in Betracht kommenden Mitglieder, Gemeinden ihre ausgezogenen Gemeindeglieder versichert. Es ist zu erwarten, daß in Erkenntnis des großen patriotischen und gemeinnützigen Zwecks dieser neuen Einrichtung sich noch viele finden werden, die dem gegebenen Beispiel zum Wohl so vieler Hinterbliebenen folgen werden. Welche große Bedeutung der Nassauischen Kriegsversicherung zukommt, ersieht man schon daraus, daß auf das Vorgehen des Regierungsbezirks Wiesbaden hin andere Landesteile (Rheinprovinz, Provinz Westfalen, Großherzogtum Hessen, Regierungsbezirk Cassel, weitere werden voraussichtlich noch folgen) die Einrichtung analoger Einrichtungen nach dem Muster der Nassauischen Kriegsversicherung beschlossen haben. Die hin und wieder aufgetretene Meinung, daß die Versicherten bezw. deren Hinterbliebenen bei der Nassauischen Kriegsversicherung, weil „auf Gegenseitigkeit“ beruhend, zu Nachschüssen herangezogen werden können, ist, wie uns die Direktion der Nassauischen Landesbank mittelt, vollständig unrichtig. Nachzahlungen v. sind gänzlich ausgeschlossen. Ueber die nähere Einrichtung der Kriegsversicherung verweisen wir auf die überall angeschlagenen Plakate und die heutige Bekanntmachung der Direktion der Nassauischen Landesbank im Annoncenteil dieses Blattes.

(Paketverkehr.) Der Paketverkehr nach Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Luxemburg, Niederlande, Schweiz und nach den übrigen neutralen Ländern auf den Wegen über die Schweiz und über die Niederlande ist, soweit das feindliche Ausland nicht berührt zu werden braucht, vom 5. September ab wieder zugelassen.

Trotzdem hier vielfach über Mangel an Arbeitsgelegenheit geklagt wird, fehlen beim hiesigen Bahnhofs- und Umbau Arbeitskräfte. Meldung kann auf der Arbeitsstelle erfolgen.

(Arbeiterfahrkarten.) Die Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt bittet um Aufnahme folgender Mitteilung: „Der jetzige Geschäftsgang in zahlreichen industriellen und gewerblichen Unternehmungen hat Betriebseinschränkungen und Einlegung von Feiertagen zur Folge gehabt, die es

den Arbeitern vielfach unmöglich machen, die Arbeiterkarten in der bisherigen Weise zu benutzen. Um dieser Sachlage Rechnung zu tragen, haben wir folgende Erleichterungen angeordnet: 1. Anstelle von Arbeiterwochenkarten, die nur an 6 aufeinander folgenden Arbeitstagen zwischen Wohnort und Arbeitsstelle gelten, können auf Wunsch für die Dauer von Betriebseinschränkungen usw. Arbeiterrückfahrkarten verabsolgt werden. Für die Ausgabe dieser Karten ist die Bescheinigung des Arbeitgebers erforderlich, daß die Arbeit an bestimmten zu bezeichnenden Tagen der Woche ruht. 2. Für Arbeiterrückfahrkarten, die bestimmungsgemäß nur: a) am Tage nach einem Sonn- oder Festtage zur Fahrt vom Wohnort nach der Arbeitsstelle oder b) am Tage vor einem Sonn- oder Festtage zur Fahrt von der Arbeitsstelle nach dem Wohnort gelöst werden dürfen, kann die Lösung und Benutzung auch an anderen als den vorgenannten Tagen gestattet werden. Auch hier ist die Bescheinigung des Arbeitgebers nötig, an welchen Tagen der Woche die Arbeit ruht. Anträge auf Zulassung der Lösung und Benutzung von Arbeiterkarten sind an das zuständige Verkehrsamt (Frankfurt, Siegen, Limburg, Fulda) zu richten.“

(An unsere Leser.) Das Kaiserliche Postamt hier ersucht um Aufnahme nachstehender Berichtigung: „Die Zeitung für das Distrikt schreibt in Nr. 208 vom 4. September: (An unsere Leser.) Auf eine Anfrage an das Kaiserliche Postamt, wie es möglich war, daß uns wichtige Depeschen vom Kriegsschauplatz später als Herborn aus-geliefert wurden, erhielten wir heute folgende Antwort. (Es folgt die Antwort des Postamts.) In dieser Notiz spricht die Expedition von mehreren Depeschen. Hierdurch kann bei den Lesern der Ansicht erweckt werden, als seien mehrere Telegramme durch die hiesigen Dienst-einrichtungen verspätet an sie gelangt. Dieses trifft nicht zu. Es handelt sich nur um ein Telegramm, das am 31. August abends 11²⁵ Uhr in Frankfurt (Main) aufgegeben wurde und dem Postamt, welches nach 10 Uhr abends keine Telegraphendienstbereitschaft mehr hatte, am 1. September nach 7 Uhr früh auf dem Dienstwege zugegangen ist. Auch dieses Telegramm ist hier mit der größten Beschleunigung bearbeitet und der Expedition zugestellt worden. Weder dieses, noch ganz besonders andere wichtige Telegramme haben durch Verschulden der Postverwaltung Verzögerungen in der Beförderung erlitten. Daß die Zeitungen in Herborn mehrere andere Telegramme früher als die Zeitung für das Distrikt veröffentlichen konnten, ist Umständen zuzuschreiben, die zu erbittern das Postamt nicht berechtigt ist. — Dem haben wir hinzuzufügen: Eine Polemik war unsererseits nicht beabsichtigt; wir hätten sonst wohl nicht die Form einer Anfrage an das Postamt gewählt. Der von uns in Nr. 208 dieses Blattes im Drang der Geschäfte gebrauchte Ausdruck „wichtige Depeschen“ enthält eine Ungenauigkeit. Veranlassung zu der Anfrage an das Postamt gab uns die un-erklärliche Verspätung, mit der die Depesche vom 31. August abends 11²⁵ Uhr ab Frankfurt erst am 1. Sept. morgens bald nach 8 Uhr in unsern Besitz kam (ein mit der uns über 10 Mark Kosten verursachenden Depesche gleich-zeitig aufgegebenen Brief würde uns kaum später erreicht haben); ferner war Veranlassung die Tatsache, daß wir ver-schiedene Ferngespräche später als Herborn erhielten. Die Schuld für beides lag keinesfalls an uns. Unsere vertragliche Verbindung mit dem Wolff-Büro ruht auf gleicher Grundlage wie die anderer Zeitungen, und wir haben dem Büro sofort mitgeteilt, daß wir bei wichtigen Begebenheiten Kosten für Drahtnachricht nicht scheuen. Da wir vom In-teresse des Postamts an schneller Verbreitung der Kriegs-depeschen überzeugt sind, glauben wir zuzusetzen zu dürfen, daß unsere Leser künftig keine Ursache haben werden zur Be-schwerde über eine wenn auch nur um ein geringes verspätete Berichterstattung. Was an uns liegt, wird aufgeboten.“

Der Bischof von Limburg ist durch einen Erlaß für den Mittelstand vor die Öffentlichkeit getreten. In demselben wird darauf hingewiesen, daß die kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker bei Vergabe von Arbeiten und bei Einkäufen nach Möglichkeit berück-sichtigt werden. Die Geistlichen und die kirchlichen Institute weist der Bischof an, bei Anschaffungen und Vergabe von Arbeiten vor allem den Mittelstand zu berücksichtigen, und ersucht den Klerus, in diesem Sinne auch bei passenden Gelegenheiten auf das katholische Volk einzuwirken und be-sonders die Angehörigen des Mittelstandes selbst zu ermahnen, bei ihren Stantespenosen zu kaufen und arbeiten zu lassen.

Cronberg, 5. Sept. Prinz Friedrich von Hes-sen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich von Hessen, der mit dem Hanauer Mann als Leutnant in den Krieg zog, ist in Frankreich durch einen Brustschuß verwundet worden.

Wiesbaden. Der gemeldete Vorfall, daß ein hiesiger Rentner seinen verwundeten Schwiegersohn, einen Haupt-mann, angeblich nicht habe aufnehmen wollen, klärt sich da-hin auf, daß der Schwiegersohn, weil die Villa sehr hoch liegt und nur durch eine Reihe von Stufen zu erreichen ist, ein privates Quartier gemietet und dies dem Ehepaar nach Strasbourg gemeldet hat. Diese Nachricht hat aber das Ehepaar dort nicht erhalten, woraus sich das Mißverständnis bei der Ankunft des Verwundeten ergab.

St. Goarshausen, 4. Sept. Der 71jährige Bahnarbeiter Pafz in Asext, ein Veteran von 1866 und 1870/71, der sich wiederholt freiwillig zu den Fahnen gemeldet hat, ist nunmehr angenommen und eingestellt worden. Der 41jährige Sohn des Pafz steht ebenfalls unter den Waffen.

Uermischtes.

Auf Helgoland.

Eine gewaltige Umwandlung ist mit der Insel Hel-goland seit dem Ausbruch der Mobilmachung geschehen. Aus dem besetzten, lebensfrohen Badeort ist eine Festung geworden, die von Waffen starrt. Nicht nur die Bade-gäste, auch alle Bewohner der Insel, sowie sämtliche An-gehörigen der Besatzung haben die Insel verlassen müssen, damit nicht bei einer Beschließung Nichtkombattanten in Gefahr geraten. So sieht man in den öden Straßen zwi-schen den menschenleeren Häusern nur Verteidiger der Festung, Offiziere, Matrosen, Seesoldaten und Pioniere, die von früh bis spät tätig sind, um die Festung auf die höchste Stufe der Widerstandsfähigkeit zu bringen. Nur wenige Zivilpersonen sieht man, Techniker und Arbeiter, die bei den Armierungsarbeiten beschäftigt sind, sonst nur

Uniformen. Zwei Krankenschwestern sind die einzigen weiblichen Wesen auf der Insel. In den verlassenem Gärten spielen einsame Hunde und Katzen, scharren die Hühner, hinter geschlossenen Fenstern singt der Kanarienvogel, aber kein Mensch tritt durch die Türen. Eine verwunschene Stadt! Haus und Hof, Hof und Gut haben die Bewohner zurücklassen müssen: nur wenig konnten sie bei der eiligen Abreise mitnehmen, jetzt sind sie in Altona einquartiert. Alles Zurückgelassene steht unter der Obhut der Kommandantur. Selbst das Füttern der Haustiere, die sonst dem Verküpern preisgegeben wären, hat sie übernommen. Besonders verändert ist das Oberland. Hier hat mancher hochragende Giebel, manches freistehende Haus fallen müssen, um das Schuttfeld für die Geschütze frei zu machen.

Die Stimmung der neuen Inselbewohner hat aber unter dieser etwas trostlosen Umgebung nicht gelitten. In bester Laune nehmen die Mannschaften auf den grünen Flächen des Oberlandes ihr Mittagessen ein. Das prächtige Sommerwetter gestattet ihnen ein Mittagsschlässchen in der Sonne und täglich ein Seebad am Strand. Nach dem Abendbrot spielt die Musik. Erst um 8 Uhr abends werden wir wieder an den Ernst der Zeit gemahnt, wenn unter schönem Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ und der „Wacht am Rhein“ die Kriegswache aufsteht; dann beginnt der anstrengende, verantwortungsvolle Wachdienst. Wachen und Warten! Warten bis der Feind kommt! Wie werden da in langen Nächten die Kameraden von der Armees benedict, die das Glück genießen, vorwärts, immer vorwärts marschieren, gegen den Feind anzuweichen zu können und im heißen Feuerkampf sich das eiserne Kreuz verdienen zu dürfen. Wenn er nur läme, dieser feige Engländer, der trotz seiner Ueberlegenheit nicht den Mut hat, uns anzugreifen. Eine maßlose Erbitterung herrscht über diese Art der Kriegsführung. Handelschiffe wegzunehmen, harmlose Fischdampfer in den Grund zu schießen, dazu langt es, aber auch nur in einer solchen Entfernung von unseren Häfen, daß es unserer Flotte fast unmöglich ist, solche Heldentaten zu verhindern. Und dann die Lügennachrichten, die England jede Nacht mit seiner starken Funkstation Polblu durch den Weltraum schleudert. Mit der Faust in der Tasche muß man sie lesen, alle die Beschimpfungen unserer tapferen Soldaten, die bewußten Entstellungen und Lügen, die nur den Zweck haben, uns im Auslande zu schaden und den englischen Kredit zu stützen. Glücklicherweise tragen sie oft den Stempel der Lüge auf der Stirn und streifen ans Lächerliche. „Viele Deserteure verlassen das deutsche Heer — die deutschen Gefangenen, die nach Frankreich gebracht werden, sehen verwahrloht aus — General v. Emmich seinen Verwundungen erliegen — usw.“ Lügt ruhig weiter, edle Vettern, die Geschütze von Helgoland sollen es euch einst vergelten! (A. Jtg.)

Die Quelle unserer Kräfte ist die Selbstüberwindung. Was wir in normalen Zeiten leisten, steht allemal hinter unseren Fähigkeiten zurück, bei vielen Menschen recht weit zurück. Bei vielen macht sich ein Lebensgefühl breit, das ihnen die volle Arbeitsfrische abgemessen verdirbt. Dieses Nachlassen der strengen Jucht des Willens zur Arbeit und zu hohen und nicht nachlässigen Leistungen war zu allen Zeiten der Grund des Unteranges. Ganze Weltreiche sind daran zugrunde gegangen. Der härteste Prüfstein aller Kräfte aber ist der Krieg. Leib und Seele spannt er an in einem Maße, wie es kein anderes Werk auf Erden tun kann, und nicht nur im Felde zeigt sich in Kriegzeiten, wer „noch was wert“ ist, sondern mehr oft noch als in der begehrensvollen und alles Dahinter vergessenen Schlacht in der heimatischen Stille. Was ist da alles zu tragen! Wahrlich, in solchen Zeiten muß sich zeigen, ob ein Volk groß und innerlich für den vollen Ernst des Lebens reif und einer künftigen Größe wert ist. Angst und Sorge sind menschlich, und in Kriegzeiten haben sie gewiß doppelt ihr Recht. Aber die Oberhand gehört unseren Pflichten. Daheim im breiten Lande sich nicht von der Angst verzehren lassen, sondern zugreifen, arbeiten, aufrechterhalten, was vom Verlassen bedroht ist, das ist die sittliche Aufgabe derer, die nicht im Felde stehen. Aller Kriegsnot zum Troste die Werke des Friedens treiben, die Duesen des täglichen Brotes offen halten, zum eigenen Werke auch das des hilfsbedürftigen Nebenmenschen noch und nichts mehr wollen als arbeiten und helfen, was und wo es auch sei, das ist das Kampffeld, auf das die Dahingeblichenen berufen sind. Wohl denen, die das alles ohne weiteres vermögen, die nicht bedenken und nicht fragen, sondern zugreifen; die sich ohne weiteres einfügen und nicht abhängen von einer törichten Meinung über sich selbst und vom gewohnten Behagen. Je mehr solcher Kräfte unter Männern und Frauen ein Volk besitzt, desto höher steht es, und desto gewisser ist trotz aller Mühe seine Zukunft. Die Kraft des Willens zu solcher wahren Volkstugend aber ist eine Frucht des Beispiels, das uns starke Charaktere geben, des erzieherischen Zwanges, der in den Stunden des schuldhaften Säumenwollens den Menschen aufrüttelt und zur Leistung herangeholt, und vor allem der Selbsterziehung, die sich stärker als jeder Zwang von außen her an ihr Werk und Ziel bindet. Im Frieden läuft so vieles von selber, und es erscheint erträglich, wenn etwas auch einmal nicht läuft. In Kriegzeiten aber fordert sich scharf der Reiz von der Spreu — zu welchem von beiden gehörst Du? L. Cron.

Maastricht, 5. Sept. Die Einwohner der belgisch-holländischen Grenzgebiete sind außerordentlich beunruhigt über eine drohende Seuchengefahr. In den an der holländischen Grenze liegenden belgischen Dörfern liegen noch eine große Anzahl von Tierkadavern umher, die einen furchtbaren Geruch verbreiten. Es sind Verhandlungen mit den deutschen Sanitätsbehörden im Gange, um diese Gefahr für den allgemeinen Gesundheitszustand zu beseitigen.

Warschau, 4. Sept. Hier ist die Cholera ausgebrochen. Es werden bereits über hundert Erkrankungen verzeichnet.

Kopenhagen, 5. Sept. Nach einer Privatmeldung der Politikan aus Petersburg wurde auf Veranlassung des Zaren in Petersburg ein nationaler Flaggentag veranstaltet. Aus dem Verkauf russischer Flaggen kamen 50.000 Rubel zusammen. Der Zar bestimmte, daß die Summe demjenigen russischen Soldaten zu überreichen sei, der zuerst Berlin erreichte.

Die Schweizer Saison und der Krieg. Der europäische Krieg hat mitten in der Hochsaison die Fremden aus den Bergen getrieben. Es war eine wilde Panik. Heute stehen die Hotels leer; die Deutschen, die Engländer sind weg, die Schweizer selbst stehen bis auf den letzten Mann unter den Fahnen an der Grenze, und auch die Italiener verzichten in dieser unruhigen Zeit auf die Sommerfrische. Einzig die Amerikaner sind noch da, und

ihnen verdanken es die Hotels ersten Ranges in Luzern, Interlaken, St. Moritz, daß sie noch offen halten können.

Höhenluft.

Es liebt der Nar die Höhenluft,
Die klare blaue Ferne.
Weit von der Erde Moderduft
Grüßt er die Sonn', die Sterne.

So, deutscher Adler, heb' dich auf
Und breite deine Schwingen
Zu stolzem Fluge hoch hinauf.
Gott läßt den Flug gelingen.

Es liebt der Nar des Sonnenlicht
In leuchtend schöner Klarheit.
So, deutsches Volk, verlaß nicht
Die Tugend und die Wahrheit.

Hoch sollst du streben, hoch hinauf,
Fern bleiben dem Gemeinen.
Kein Feind hält deinen Flur dann auf,
Denn Gott hält's mit dem Reinen. A. H.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 8. Sept.: Fortgesetzt heiter und trocken, bei kühler Nacht, aber anstiegender Tagestemperatur.

Kriegsfähigkeit. Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, die jeweilige Stellung der gegnerischen Streitkräfte, sei es zu Wasser oder zu Lande, auf jeder Karte bezeichnen zu können, bilden die von J. F. Lehmanns Verlag in München auf den Markt gebrachten Kustodienfähnchen. Diese Fähnchen sind mit dem Bilde der Kriegsschiffe der einzelnen Staaten versehen und werden zu je 60 Stück gemischt im Verhältnis der Stärke der einzelnen Heere und Flotten abgegeben. Jede Reihe von 60 Stück kostet in Umhüllung 1 Mk. Die Fähnchen eignen sich für jeden, der den See- und Landkrieg genau verfolgen will, geradezu unentbehrlich. Darum seien sie auch an dieser Stelle warm empfohlen. — Im gleichen Verlag ist ferner eine übersichtliche See- und Landkriegsarte erschienen, die von Oberleutnant a. D. Rothamel zusammengestellt ist und den gesamten Kriegsschauplatz von der Vore-Mündung bis Petersburg umfaßt. England und Skandinavien, der russische und französische Kriegsschauplatz finden sich übersichtlich zur Darstellung gebracht. Maßstab 1:2.700.000, Format 78:108 cm. Preis 1 Mk.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Weidenbach.

Schokolade

in Tafeln, große Auswahl in allen Preislagen empfiehlt
Ernst Pletz Nachfolger
Inh. Carl Trumpfeller.

Neue Kartoffeln,

ba. Wetterauer, Werke v. Erfurt u. Kaisertrone, versendet à Ltr. 3.75 Mark inkl. Sach ab Schell gegen Nachn. (größere Posten billiger)
A. Simon II,
Kartoffel-Versand-Geschäft, Schell, Telefon-Anschluß Nr. 10, Amt Reichelsheim.

Bekanntmachung.

Nassauische Kriegsversicherung

auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Errichtet unter Zusage eines namhaften Zuschusses durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden zu Gunsten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer.

Der Anteilsschein kostet 10 M. Es können für jeden Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. Die eingehenden Gelder werden an die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer nach Verhältnis der gelösten Anteilsscheine verteilt.

Falls die Verluste unter den versicherten Kriegsteilnehmern nicht größer sein werden wie im Kriege 1870/71, werden auf jeden durch den Tod fälligen Anteilsschein voraussichtlich 250 M. verteilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann erhöht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt sich der Betrag.

**Frauen, versichert Eure Männer,
Väter, versichert Eure Söhne,
die im Felde stehen!**

Arme würdige Personen, die ihre im Felde stehenden Angehörigen versichern wollen, über Vermittel oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen, wollen sich schriftlich bei der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden oder den zuständigen Landesbankstellen melden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Ausgabestelle der Anteilsscheine und Auskunftsverteilung: bei der Nassauischen Landesbank, den Landesbankstellen und allen sonst kenntlich gemachten Annahmestellen.

Da wir durch Einberufung zum Deere unser Reisegeschäft zur Zeit nicht weiterführen können, machen wir mit Genehmigung der Pol. Verwaltung einen

Sonder-Ausverkauf

in dem sämtliche lagernden Manufakturwaren zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf kommen.

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur moderne Dessins u. beste Qualitäten, darunter auch schon eingegangene Herbst-Neuheiten in Kleider- und Blusenstoffen zu außerordentlich billigen Preisen abgegeben werden.

Verkauft nur gegen Bar! Um gefl. Anspruch bitten

Kunz & Grebe, Oranienstraße 8.

Aufruf!

„Heimatgrüße“ für unsere Tapferen im Felde.

Der Evangelische Feldpropst der Armee beabsichtigt, in Gemeinschaft mit geeigneten Mitarbeitern zur Ergänzung der Seelsorge draußen im Felde monatlich mehrmals Ansprachen religiösen und vaterländischen Inhalts als „Heimatgrüße“ an unsere Truppen in Massenauslagen hinauszufenden.

Zur Bestreitung der nicht unerheblichen Kosten dieses Unternehmens reichen die im Voraus zur Verfügung gestellten Beträge bei weitem nicht aus. Zur Förderung der guten Sache wende ich mich deshalb an die opferfreudige Vaterlandsliebe in Stadt und Land und alle, die — mögen sie Angehörige bei unserer Truppe im Felde haben oder nicht — unsere Tapferen draußen neben der Predigt ihrer Pfarrer, die doch nur selten an den Einzelnen herankommen kann, auch mit einem gedruckten Seelsorgerwort versorgen wissen möchten, und bitte um Gaben für diese seelsorgerlichen Heimatgrüße.

Die Beiträge bitte ich entweder durch die gütige Vermittlung der dazu gewiß bereiten Herren Ortspfarrer oder direkt an mich (Frankfurt a. M., Bleichstraße 18) mit dem Vermerk „Heimatgrüße“ freundlichst einfinden zu wollen.

Der Militär-Oberpfarrer XVIII. Armeekorps.

Rosenfeld, Konfirmandrat

Herbst-Pferdemarkt zu Gießen.

Am Mittwoch, den 16. September 1914, vormittags von 7 Uhr ab findet auf dem Markt Marktanlagen an der Rodheimerstraße Pferdemarkt statt.

Der Auftrieb von Pferden aus dem Bezirke ist unzulässig. Bezüglich der in der Nähe des Marktplatzes vorhandenen Stallungen erteilt Herr Rohntaticher Sohn Auskunft.

Mit dem Pferdemarkt ist eine Prämierung des besten Pferdewerks verbunden, wofür reichliche Mittel zur Verfügung stehen, darunter 250 M. aus Mitteln des Hessischen Landes-Pferdebaues. Der Prämierungsschein ist von Herrn Weinhandlung August Schwan in Gießen erhältlich. Die Preisverteilung erfolgt nach Beendigung der Prämierung.

Die für den Herbst-Pferdemarkt vorgesehene Verlosung ist mit Genehmigung des Reichs-Ministeriums des Innern mit Rücksicht auf die eingetretene Mobilmachung bis auf Weiteres ausgesetzt worden.

Gießen, 4. September 1914

Die städtische Pferdemarkt-Deputation.

2793

Grünwald, Beigeordneter.

E. Magnus, Kerborn

offert Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und ästhetischen Zahlungsbedingungen. Gezielte Preise werden bei Kauf in Abzug gebracht. Borteilhafte Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Neue Kartoffeln

prima Wetterauer Ware, per Zentner Mt. 3.90 mit Sach größere Posten billiger, versendet unter Nachnahme

Wilhelm Wagenborn,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Eddel, Wetterau.
Tel. Nr. 1, Amt Wölfersheim.

Neue Heringe

eingetroffen
119) Fr. Schäfer
gegenüber dem Rathaus

**Bohnen-Messer,
Bohnen-schneidmaschine**

wieder eingetroffen.
H. F. Haysfeld, Marktstr.

Eine gebrauchte, noch auf erhaltene fahrbare

Lokomobile

8 PS, 4 Atmosphären, eiserner Unterbau und Räder hat zu verkaufen **Indw. Stoll,**
Schmiedemstr., Eschelsheim.

Zwei schöne junge starke

Ponys-Pferde

sieben preiswert zu verkaufen bei **L. Krilling III.,**
Schlierbach, Nr. Biedentopf.

Jüngerer tüchtiger

Schreiner

sofort gesucht.
G. Kolb, Niederich,

Tüchtiger

Bauschmied

wird per sofort gesucht.
Eisenbahn-Bauunternehmung
Gbr. Gries, Dillenburg,
Laut. Stein 6.

Ein tüchtiges

Mädchen,

welches schon gedient hat 1. Oktober gesucht.
Frau Carl Fischer.

Kleine freundliche

Wohnung
per sofort zu vermieten.
Näheres Hauptstraße 74.